

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 76.

Dienstag den 2. Juli

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreise in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieingespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. An die **K. evangel. Pfarrämter.** Die Berichterstattung
a) über die leztjährigen Berathungsgegenstände der Pfarrgemeinderäthe,
b) über die Abgeordneten und Ersahmänner zur Diöcesansynode,
c) über die Disputationsthesen,
wird bis spätestens am 13. Juli gewünscht.
Nagold, 28. Juni 1867.

K. Dekanatamt. Freihöfer.

Entmündigung.

Nachdem der taubstumme Joh. Gottlieb Günther von hier durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen entmündigt worden ist, wird dies mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß derselbe ohne Zustimmung seines Pflügers, Gottlieb Friedrich Lebre von hier, kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann.
Den 26. Juni 1867.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Entmündigung.

Nachdem Anna Maria Haufer von Gehausen durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen wegen Schwachsinns entmündigt worden ist, wird dies mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß dieselbe ohne Zustimmung ihres Pflügers, Jacob Enßlin von dort, kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann.
Den 26. Juni 1867.

Kgl. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Scheidholz-Verkauf.



Montag und
Dienstag den
8. und 9. Juli d.
J. im Duhler:
100 Klftr. Nadelholz-Scheiter und
Brügel,

17 Klafter Nadelholz-Reisprügel,
40 " Rinde,
388 Stüd " Wellen,
732 " Abfallreis-Wellen,
38 Haufen Reisstreu.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr am
Duhlerstich.

Wildberg, 23. Juni 1867.

K. Forstamt.

2) Hornberg,
Gerichts-Bezirks Calw.

Gläubiger-Aufruf.

An die Gläubiger des Johannes Wur-

ster, Baiermüllers dahier, welche ihre Forderungen bis jetzt noch nicht angemeldet haben, ergeht hiermit die Aufforderung, dies binnen 20 Tagen um so mehr zu thun, als sie sonst bei der Verweisung der Vermögensverhältnisse nicht berücksichtigt werden könnten und ihre spätere Befriedigung mit Sicherheit nicht gehofft werden darf.
Den 28. Juni 1867.

K. Amtsnotariat Leinach.
Rafzger.

Altenstaig Stadt.

Stochholzmacherlohn-Altford.

Mittwoch den 3. Juli, Morgens 8 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus die Aufbereitung von ca. 100 Klafter Stochholz in den Stadtwaldungen Priemen und Enzwald veranordnet werden.

Aus Auftrag:
Stadtförster Gär.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Die Unterzeichnete ist Willens, ihre 2 Pferde, eine Stute, 10jährig, und 1 Wallach, 5jährig, zum Zug ganz gut tauglich, sowie sammtliches Pferdegeschirr, einen einspännigen und einen zuspännigen Wagen, beide mit eisernen Achsen, zu verkaufen, und können Liebhaber hievon täglich Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen mit
Kirn's Wittwe.

N a g o l d.

200 bis 250 fl.

können alsbald ausgeliehen werden; von wem? sagt die

Redaktion.

3) N a g o l d.

Webstuhl-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft einen Webstuhl nebst 3 Tuchgeschirren, sowie etwa 1200 Blech-Leeren. Zettel-Mahne und Zettel-Gitter ist ebenfalls zu haben.

Gottlieb Harsch,
Tuchmacher.

N a g o l d.

Ausverkauf.

Um mit einer größeren Parthie

Sommerwesten

zu räumen, verkaufe ich dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen, bestehend in Piquet-Westen à 36, 45, 48 kr., 1 fl. bis 3 fl., schwarz und weiß, weiße ditto à 1 fl. 18 bis 2 fl. 24 kr.

D. G. Red.

Das Spiel der Mailänder Staatsprämienobligationen ist von der K. Württemberg. Regierung gestattet.

"Gottes Segen bei Cohn!"

Große Kapitalienverloosung von über 2 Mill. 600,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 8. u. 9.

Juli d. J.

Nur 3 Thaler

Anzahlung kostet ein viertel Staats-Originalloos, 6 Thaler ein halbes und 12 Thaler ein Ganzes aus meinem Debit, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptgewinne betragen Mark
250,000 — 150,000 — 100,000
— 50,000 — 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500,
2 à 10,000, 1 à 7500, 5 à 5000,
7 à 3750, 95 à 2500, 5 à 1250,
115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500,
235 à 250, 10600 à 117 Mark u. s. w.

Gewinnelder und ämtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt.

Laz. Sams. Co. n

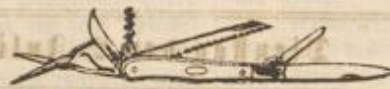
in Hamburg, Bank- u. Wechselgeschäft.

Theodor Hall in Sulz

empfehlte nachstehende Artikel in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten:

Messer, Scheeren etc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

33 Medaillen, Patente etc.
von Deutschland, Frankreich,
England etc.



Preis von 30 Dukaten für
Kasirmesser von besonderer
Härte & Feinheit.

Herren- & Damen-Artikel, Tisch-, Küchen- & Haushaltsgeschirre

namentlich auch „zu Geschenken“ sehr geeignet:

Transchirmesser n. Gabeln, Theebestecke, Schärftäpfe, Schinken- und Küchenmesser, Rüstknader

Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser

Stahlmesser, Cigarrenmesser, Jagd- und Reifmesser, Hühneraugenmesser, Kortzieher

Feder- und Taschenmesser, Näh- und Strickscheeren

Nagelscheeren, Papierschneeren, Licht- und Lampenschneeren, Trebmesser, Schlüsselhaken und Ringe

Patent-Kasirmesser für jeden Bart

Hohlgeschliffene und Armee-Kasirmesser, Schärftaste, Kasirfeile

Patent-Streichriemen zum Schärfen der Kasirmesser

Schuhmachermesser, Leder- und Messermesser, Schärftäpfe, Tuchhändler- und Schneiderscheeren

Baumsägen, Garten- & Deulirmesser, Gartenschneeren, Aepfelbrecher neuer Art.

Heilbronn.

Gasthof-Empfehlung.

Seit 6. d. Mts. habe ich das

Gasthaus zum Lamm



hier an mich gebracht, empfehle mich
daher Allen, welche hieher kommen zum Besuch.

Gute und zugleich billige Speisen, nebst ditto Weinen und ausgezeichnetes
Oberländer Lagerbier etc. etc. sind bei freundlicher Bedienung stets bei
mir zu treffen.

G. Daib, zum Lamm, am Sülmerthor,
früherer Stationskommandant.

2) Altenstaig.
500 Packfischen,
à 10 und 12 fr., bei
J. G. Wörner.

Wildberg.
Geld-Gesuch.

Ein Oekonom sucht 800 bis
1000 fl. auf gute zweifache Ver-
sicherung aufzunehmen, derselbe ist zu er-
fragen bei

Verwaltungs-Aktuar Moser.

3) Wildberg.
Flaum & Bottfedern
in verschiedenen Sorten, schönster Qualität,
ächten Vandrups, à 1 fl. 40 fr. pr. Pfd.
empfiehlt bestens

Wittwe Schweichardt.

2) Altenstaig.
Freie Auswahl
Fenster-Rouleaux
bei J. G. Wörner.

2) Nagold.
Wohnung zu vermieten.
Unterzeichneter hat bis Jacobi eine freund-
liche Wohnung, bestehend aus 2 ineinan-
gehenden Zimmern, einer Kammer, Küche,
Keller und Holzplatz zu vermieten.
Den 28. Juni 1867.
W. Hettler.

2) Nagold.
Um mit einer größeren Parthie
Sicheln

zu räumen, verkaufe ich dieselben äußerst
billig. Wiederverkäufer erhalten bedeu-
tenden Rabatt.

Ferner empfehle ich ächte
Mailänder, Bregenzer & Sohlenhofer
Weststeine.

D. G. Kett.



Gegen
Zahnschmerzen
Tooth-Ache Drops
à Glas 18 fr. in Nagold
bei D. G. Kett.

Wichtig für Leidende!

Dr. Webers Lebenspillen

für verlorene oder geschwächte Mann-
barkeit. Preis 2 Thaler.
Pollutionen, Krankheiten, Schwächezu-
stände heilt rasch und sicher

Dr. A. R. Weber
in Thonberg bei Leipzig.

Frucht-Preise.

Nagold, 29. Juni 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	—	6	—
„ neuer	5 18	5 6	4 54
Kernen	—	7 30	—
Gerste	6 4	5 57	5 36
Bohnen	—	6 6	—

Waizen 7 30 — —
Haber 4 15 4 11 4 —
Altenstaig, 28. Juni 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	6 9	6 8	6 6
„ neuer	5 15	5 —	4 45
Haber	4 24	4 18	4 12
Gerste	5 30	5 27	5 24
Waizen	—	7 24	—
Bohnen	—	5 12	—
Kernen	—	7 42	—
Wahlrucht	6 48	6 30	6 21

Freudenstadt, 22. Juni 1867.
fl. fr. fl. fr. fl. fr.
Kernen 8 6 7 54 7 33
Haber 4 35 4 30 4 24
Gerste — 6 30 — —
Waizen — 7 30 — —
Koggen — — — — —
Erbsen — — — — —
Bohnen — 6 — — —

Tübingen, 21. Juni 1867.
fl. fr. fl. fr. fl. fr.
Dinkel 5 38 5 10 4 52
Haber 1 24 4 21 4 14
Gerste — 5 — — —

Frankfurter Cours

am 21. Juni 1867.

Pistolen	9 fl. 44—46 fr.
Pr. Friedrichsdor	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 50—52 fr.
20-Francs-Stück	9 fl. 28—29 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27—28 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 34—36 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 52—56 fr.
Russ. Imperiales	9 fl. 45—47 fr.

Cours der A. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:	
Wirt. Dulaten	5 fl. 45 fr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Andere Dulaten	5 fl. 33 fr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 56 fr.
andere ditto	9 fl. 43 fr.
20-Francsstück	9 fl. 27 fr.

Stuttgart, den 1. Juli 1867.

Staatskassen-Verwaltung.

Wiktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig
Kernenbrot	8 Pf. 34 fr.	— fr.
Mittelsbrot	—	30 fr.
Schwarzbrot	—	26 fr.
1 Kreuzerweck schwer	5 Q.	Q. — Q.
Rindfleisch	1	14 fr.
Kalbsteisch	1	12 fr.
Schweinefleisch mit Sped	15 fr.	— fr.
ditto ohne Sped	13 fr.	— fr.
Butter	1 Pf. 23 fr.	—
Rindschmalz	1	28 fr.
Schweinschmalz	1	24 fr.
Eier 7 Stück	8 fr.	—

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Juni. Eine Deputation von drei Mitgliedern überbrachte in den letzten Tagen dem Ministerium des Innern eine Petition, unterzeichnet von 110 Pharmazeuten, um Freigabe der Errichtung der Apotheken. Dieselbe wurde günstig aufgenommen, das dringende Bedürfnis einer Reform des Apothekewesens anerkannt und die Vertretung in der beratenden Kommission durch nicht-Realrecht besitzende Pharmazeuten zugesagt.

Stuttgart, 28. Juni. Diesen Morgen 6 Uhr kam das 3. Infanterieregiment vom Schießlager bei Urach hier durch, um sich nach seiner Garnison Ludwigsburg zurückzugeben. Das Lager soll jetzt für dieses Jahr aufgehoben und abgebrochen werden, da nun die Schießübungen mit Ründnadelgewehren in den einzelnen Garnisonen beginnen sollen. [St.-A.]

Auf dem gestrigen Viehmarkt zu Gmünd wurde einem unbemittelten israelitischen Viehhändler aus Braunsbach, O. A. Hall, in seine um die Hüfte geschnallte Geldgurt von einem Gauner ein Längeschnitt gemacht und im Gedränge 900 Fr. in lauter Goldmünzen herausgestohlen.

Am 25. Juni fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn-Linie Grailsheim-Hall statt.

Mürnberg, 25. Juni. Die Schriftseher haben hier das Nichterscheinen der Zeitungen am Sonntag durchgesetzt. Der Münch. Corresp. wollte nicht darauf eingehen; am letzten Sonntag kam jedoch kein Seher in die Druckerei und das Blatt konnte nicht erscheinen.

[Für Bierbrauer.] In Worms ist eine Schule für Bierbrauer, Hefe- und Essigsfabrikation mit viermonatlichem Kursus ins Leben gerufen worden. Die junge Schule, welche dem kleineren Bierbrauer mit Hilfe der Wissenschaft die Concurrenz mit den mit großen Kapitalien ausgerüsteten und mit Intelligenz betriebenen großen Brauereien erleichtern soll, wird bereits von 24 Bierbrauer-Studierenden, zum großen Theil Ausländern, besucht und hat eine günstige Aufnahme gefunden.

Berlin, 26. Juni. Am 8. Juli tritt auf Einladung Preussens hier eine Post-Conferenz zusammen, zu welcher Oesterreich, Bayern, Württemberg, Baden und Luxemburg Vertreter senden werden.

Berlin, 27. Juni. Es steht nunmehr fest, daß die Reichstagswahlen Mitte Juli ausgeschrieben werden. Da noch kein Reichswahlgesetz besteht, so haben die Wahlen laut Art. 21 der Bundesverfassung wieder nach Maßgabe des Gesetzes zu erfolgen, auf Grund dessen die Wahlen zum ersten Reichstage stattgefunden haben.

In einem Dorfe bei Breschau wurde der älteste Sohn des Gutsbesizers in einem stockfinstern, dunkeln Stallraume eingesperrt gefunden. Der junge Mensch hatte das Gymnasium bis zur Secunda besucht war dann geisteskrank geworden und von seinen Rabeneltern in dieses Hundeloch gesperrt worden. In den paar Jahren seiner furchtbaren Gefangenschaft war er zum Thiere geworden, er konnte nur noch froschartig hüpfen; den ersten freudigen Laut stieß er aus, als die frische Luft durch die gewaltsam geöffnete Thüre auf ihn einbrang. Die unnatürlichen Eltern sind in Untersuchung.

Mainz, 22. Juni. Als ein Kuriosum verdient Erwähnung, daß in dem Gepäckwagen 374 der hessischen Ludwigs-Eisenbahn, welcher täglich die Tour auf der Strecke zwischen Bingen, Mainz und Frankfurt hin und zurück macht, ein Rothschwanzchenpaar sich ein Nest gebaut hat, in welchem sich eben 2 Eier befinden.

Wien, 28. Juni. Die Presse erfährt: die Antwort der Pforte auf die letzte Kollektionsnote ist angelangt. Omer gibt die bestimmte Zusicherung binnen Monatsfrist das Ende des Aufstandes auf Creta herbeizuführen. Bis dahin könne die Regierung des Sultans keinerlei Verpflichtung eingehen. Wenn Omer bis zum 24. Juli nicht reussirt, so wird der Kampf nicht fortgesetzt und eine Verhandlung behufs des Zusammentritts der christlichen Notabeln der Insel unter Beistand der Mächte eingeleitet werden. [St.-A.]

Kaiser Max, dessen persönlicher Tapferkeit und Todesverachtung von Freund und Feind das höchste Lob spendet wird, soll vor seiner Abreise aus Mexiko eine Proclamation erlassen haben. Er beschuldigt Napoleon, ihn feig und ehrloser Weise

verlassen zu haben und stellt allen ehrgeizigen Prinzen sein Schicksal als abschreckendes Beispiel auf.

Ein gräuliches Verbrechen wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni in Grose, einem östreichischen Dorfe dicht an der schlesisch-preussischen Grenze, verübt. Um halb 1 Uhr brach ein Feuer in der Scheune des Bauerngutsbesizers Reichel aus, welches dieselbe verzehrte. Man wunderte sich, während des Feuers kein Mitglied der Reichelschen Familie zu sehen, die Thüren des Wohnhauses waren verschlossen; als man dieselben öffnete, fand man die Frau des Besizers und 8 Kinder mit einer Art erschlagen. Der Mann fehlte noch, und als man Nachforschungen anstellte, fand man die Leiche des Reichel unter den Trümmern der niedergebrannten Scheune. Es wird behauptet, daß Reichel selbst in einem Anfall von Wahnsinn die furchtbare That begangen und sich dann, nachdem er vorher die Scheune angezündet, dort selbst erhenkt hatte.

Der Fr. Pr. schreibt man aus Verona, 20. Juni. Am Fronleichnamsfeste hat in Verona ein ziemlich arger Skandal stattgefunden. Bekanntlich ist die Bevölkerung Venetiens durch die letzten Gaspredigten Garibaldi's, der einen förmlichen Kreuzzug gegen den Klerus in Scene setzte, etwas aufgebracht. Das erbitterte die Bewohner, und man wartete nun auf die erste Gelegenheit, um Rache zu nehmen und zu demonstrieren. Schon am Vorabend riß man die Lächer, welche hier über die Straßen gespannt wurden, um die Sonnenstrahlen während der Festlichkeit abzuhalten, in tausend Stücke. Nichtsdestoweniger wurde die Prozession durch den Generalvikar (der Bischof ist nach Rom zum Centenarium gereist) abgehalten. Auf der Piazza d'Erbe ging der Spektakel los. Der Vikar wurde mit Schlägen und Schimpfworten traktiert und ihm die Monstranz gewaltsam entzogen. Auch ein Pferd wurde losgelassen, damit es die Prozession störe und die Leute auseinanderjage, und hat man aus einem Fenster eine Pistole abgefeuert. Die ganze Feierlichkeit war durch diese Scenen gestört, umsomehr, als später Garibaldier ankamen und Verhaftungen vornahmen.

Luxemburg, 23. Juni. Das Lux. Wort schreibt: Das Umändern der Festung in eine offene Stadt wird natürlich Geld kosten, wie wäre es, wenn die Regierung ein Mittel wählte, wodurch sie kostenfrei zu ihrem Zwecke käme? Man gebe unserer lieben Schuljugend nur 6 schulfreie Wochen, und vor Ablauf dieser Zeit wird an den Festungsmauern kein Stein mehr auf dem andern bleiben. Dieses Demolierungswert wird dem Staate keinen Centime kosten. Es hat bereits begonnen; Ketten und steinerne Platten sind schon gestohlen, die Bäume sind entastet, der schöne Graswuchs in den Festungswerken ist niedergedrückt, die Proben sind abgelegt, daß die Luxemburger Jugend sich meisterhaft aufs Demoliren versteht.

Paris, 26. Juni. Zwischen hier und Berlin werden seit einigen Tagen Depeschen gewechselt, welche die Neutralisirung der Festung Mainz unter gewissen Bedingungen zum Gegenstand haben sollen. Ein solches Zugeständnis von Seiten Preussens würde eine Lage, die nicht ganz beruhigend ist, vereinfachen.

Paris, 26. Juni. Man spricht hier von Sicherheitsmaßregeln, die Preußen treffe, nicht sowohl von der Befestigung Triers oder der Anlage einer andern Festung im Moselhale, als von der Anschaffung und Ausbesserung von Militärmaterial. In den preussischen Regierungskreisen beargwöhnt man weniger die friedliche Gesinnung des Kaisers, als vielmehr die Stimmung und die Ansichten seiner meisten unmittelbaren Rathgeber, die zum großen Theil zu einer feindlichen Politik gegen Preußen drängen. Der Moniteur hat noch kein einziges Wort über die Wiederherstellung des Zollvereins gebracht. Man erkennt in dieser jedenfalls absichtlichen Auslassung deutlich die schwellende Abneigung, von welcher unsere Regierung augenblicklich gegen Preußen erfüllt ist. Die Situation feuert heute wieder zum Kreuzzug gegen Preußen an. Grenier untersucht in einem langen Artikel, warum er den Krieg wolle. Er hätte sich die Mühe sparen können, der Grund ist einfach der, weil er von dem König von Hannover bezahlt wird. (S. M.)

Paris, 27. Juni. Die öffentliche Meinung fährt fort, nichts von neuen Aufregungen gegen Deutschland wissen zu wollen. Die unabhängigen Blätter, das Journal des Debats voran, rathen der Regierung von diesem kleinlichen System der ewigen Nergeleien abstecken zu wollen. Mit dem Luxemburger

Streite, so sagt man hier mit Recht, ist die letzte Gelegenheit, der Einigung Deutschlands entgegenzutreten, vorübergegangen. Jetzt könnte man höchstens von demselben noch eine oder die andere Provinz abreißen, aber verwüsten kann man diese Staatenbildung nicht mehr, selbst nach der Niederlage würde sie noch ein kräftig aufstrebender Staat bleiben, der das Erlittene zu sühnen suchen würde. — Die Nachrichten von einem Wechsel der Botschafter Goltz und Benedetti sind unbegründet. — Man hatte als Grund für das Zuhausebleiben der Königin Isabella angegeben, daß finanzielle Rücksichten dies geböten, dem ist jedoch nicht so. Vielmehr fürchtet man den Ausbruch einer großen Verschwörung. Die Königin und Narvaez bleiben einfach zu Hause, weil sie fürchten, bei ihrer Rückkunft die Thüre verschlossen zu finden. (S.M.)

Rußland hat seinen katholischen Prälaten nicht gestattet, nach Rom zu ziehen.

Die Schlacht. Der Divisionsgeneral Trochu, einer der gebildetsten Generale Frankreichs, gibt in einer Flugdrift über das französische Heer, die viel Aufsehen macht, folgendes Bild einer großen Schlacht. Die Schlacht ist ein tief ergreifendes Schauspiel. Sie regt die menschliche Seele in ihren innersten Tiefen auf und unterwirft sie vielfachen, mannigfaltigen, unvorhergesehenen Prüfungen. Diejenigen, welche an die mit dem Commando in seinen verschiedenen Abstufungen betrauten Offiziere in Form einer verhältnismäßigen Verantwortlichkeit herantreten, unterscheiden sich von jenen, welche die Masse der Kämpfenden heimsuchen; alle aber haben ihren Theil daran, und die schwerste lastet natürlich auf dem Oberbefehlshaber. Angesichts dieser Prüfungen sind die Menschen unter sich sehr ungleich. Gar oft aber geschieht es, daß sie auch in Bezug auf sich selber, das heißt mit Rücksicht auf das, was sie in früheren Kämpfen gewesen, auch durchaus nicht gleich bleiben. Die Spannkraft, der Thatendrang, der Heldennuth, ja die Intelligenz selbst, sie haben eben auch ihre guten und ihre bösen Tage. Familien- oder Geschäftsjorgen, Gemüthsbeschaffenheit, Gesundheitszustand, Uebermaß von Hitze und Kälte, Hunger und Durst — sie alle nehmen Einfluß auf die Stimmung, welche jeder in den Kampf mitbringt. Es ist bekannt, daß in den Kriegen des ersten Kaiserreichs unterschieden wurde zwischen der Tapferkeit gewisser Generale, wenn der Kaiser zugegen, und derselben, wenn er abwesend war, und daß das Vertrauen der Soldaten unter denselben Verhältnissen sich zur Begeisterung steigerte, oder sich bis zum Erlöschen abschwächte. Große Unglückschläge endlich, deren moralische Wirkungen furchtbar sind, weil sie verallgemeinert werden und sich auf jedermann erstrecken, erfüllen die Seele der Truppen mit Zweifel und erzeugen eine Mattheit, die sich zuweilen sogar in den Anstrengungen der letzteren kund gibt. Die Aufregung der Geister bleibt verborgen während des Verlaufes der der Schlacht vorangehenden Bewegungen, und wenn die Truppe an jener Grenzlinie angelangt, wo das Pfeifen der ersten aus der Entfernung geschleuderten, noch oder doch beinahe unschädlichen Kugeln sie belehrt, daß die Gefahr nahe ist, da geben sich ihre Eindrücke nur durch ein tiefes Schweigen kund. Es ist dies für die Männer, denen das Commando obliegt, der Augenblick, um auf das Gemüth der französischen Truppen zu wirken, denen man ein heiteres Gesicht zeigen und mit tönender Stimme zündende Worte zurufen muß. Gerade in solchen Momenten war es, wo Napoleon I., wenn er die Fronten seiner kampfbereiten Linien abtritt, Worte fand, welche die Soldaten elektrisirten, wie das berühmte: „Vorwärts, Kinder, Frankreich blickt auf Euch!“ Das ist auch der Moment für das Manövriren, d. h. für diejenigen taktischen Aufstellungen, welche von der Bodenbeschaffenheit, den Bewegungen des Feindes und den Umständen geboten sind. Denn die Truppen sind noch ganz in der Hand ihrer Generale; ihre Augen sind auf diese gerichtet, von ihnen erwarten sie alles und schweigend gehorchen sie ihrem Worte. Noch ein Augenblick, und ihre Stimme und alle Stimmen des Commandos werden vom Getöse des Kampfes überlautet. Die Kanone kommt näher und donnert, das Gewehrfeuer knattert. Große Geschosse fliegen dahin, weite Lücken in die Linien der Krieger reißend; Flintenkugeln regnen, alles tödtend und verwundend; Kartätschenladungen nehmen, wiederholt auf den Boden auffallend und wieder abprallend, dabei stets dicke

Staubwolken aufwirbelnd, ihren Weg gegen die Reihen, erreichen sie und schmettern sie nieder. Die Atmosphäre wird erschüttert durch tausendfältiges, gleichzeitig dumpfes und schrilles Getöse. Der Boden bedeckt sich mit Todten, mit Sterbenden, die unter unbezweifelbaren Zuckungen ihr Leben ausathmen, mit Verwundeten, die mühselig sich hinschleppen, um Zuflucht unter Hecken, in Gräben, hinter Einzäunungen zu suchen und den Hufen der Pferde, den Rädern der Geschütze zu enttrinnen. Ueberall Haufen von Waffen, Kopfbedeckungen, Tornistern; überall todthingestreckte Pferde oder solche, die erschreckt und herrenlos herumirren, der unbeweglichen Infanterie verkündend, daß hier der Angriff so eben stattgefunden! Die stets in übermächtiger Anzahl um ihre verwundeten Offiziere sich drängenden Soldaten tragen diese auf dem Rücken aus dem Getümmel und spähen nach der rothen Fahne der Ambulancen, wo ihnen Hülfe winkt. Vereinzelte Gruppen, die außerordentliche Verluste erlitten, verlassen den Kampfplatz, in ihrer Verwirrung überall verkündend, daß der Feind ihnen folge, daß all ihre Kameraden getödtet, daß alles verloren sei. Andere, regelmäßige, aus den Reserven vorrückende Abtheilungen bilden durch ihre Zuversicht und ihren Eifer einen wohlthuenden Gegensatz zu jenen; sie stürzen vorwärts, sich gegenseitig zur tapfern Offensive anfeuernd. Inmitten dieser chaotischen Unordnung und Zerstörung scheinen selbst die auf den obersten Stufen stehenden Persönlichkeiten zu verschwinden. Die Truppen sehen nicht mehr ihren Anführer; dieser selbst erblickt sich nur in einem tumultuarischen und verworrenen Durcheinander. Die Offiziere, welche seine Befehle zu überbringen haben, langen nicht an ihrem Bestimmungsorte an, oder kommen nicht mehr zu ihrem Ausgangspunkte zurück. Einige sind getödtet, verwundet, andere gefangen genommen worden oder haben sich verirrt. Es fehlt an Nachrichten. Sind sie im Ueberflusse vorhanden, so überwiegen die ungünstigen und beunruhigenden meistens die guten, namentlich wenn die Action lange ungewiß und besonders blutig gewesen. Die jungen, unerfahrenen, allen Eindrücken leicht zugänglichen Offiziere sind in solchem Falle wahre Schreckgeister. Da eilt einer ganz verstört herbei, er meldet, daß der rechte Flügel zurückweicht; ein zweiter kommt mit der Nachricht, daß das Centrum vom Sturme der Reiterei bedroht sei; ein dritter will wissen, daß der linke Flügel in Gefahr ist, umgangen zu werden. Alle machen sich zum Echo der Bitten der Unterbefehlshaber, die, nur die eigene Situation berücksichtigend und ohne Einblick in die Erfordernisse der Gesamtheit, dringend Verstärkungen verlangen. Wollte der Oberbefehlshaber den ersten durch die Bemerkungen und Meinungen derer, welche der Reihe nach um ihn sich drängen, hervorgegerufenen Regungen nachgeben, so wären alle Reserven vorzeitig erschöpft und im entscheidenden Augenblicke stünde er wehrlos da. Er muß daher kalt bleiben, sorgsam erwägen, scharf beurtheilen und abwarten, bis ein Lichtstrahl diese Finsternis erhellt und der beginnende Rückzug des Feindes oder andere Umstände eine momentane Pause im Kampfe eintreten lassen. Dann durchreißt er die Reihen, stellt die Ordnung wieder her, trifft seine Verfügungen, bemächtigt sich endlich wieder des persönlichen Commandos und setzt den Kampf fort. Solchergehalt würden die Truppen während der Krise nahezu sich selbst überlassen sein, wenn sie nicht von den Offizieren, den Unteroffizieren und der Gesamtheit der Unteranführer, die außerhalb und innerhalb der Reihen den Dienst versehen, gestützt, ermuntert und geleitet würden. Und hier ist es, wo sich die anscheinend so bescheidene, in Wirklichkeit so große Rolle der Cadres (Rahmen oder Stämme) in ihrem vollen Glanze zeigt. Der tägliche Verkehr mit einander, die gleichen Gewohnheiten des Lebens und der Pflichterfüllung haben zwischen diesen Männern und dem Soldaten eine kostbare Solidarität geschaffen. Er kennt ihre Stimme, er gehorcht ihrem Wink; sie sind seine Vormünder, seine Erzieher, und wenn sie ihm Achtung vor ihrem Charakter, Vertrauen in ihre Erfahrung einzuschößen verstanden haben, so folgt er ihnen in Gefahr und Tod und trennt nimmermehr sein Schicksal von dem ihren. Die Cadres sind die Stärke der Armee, und die moralische und berufsmäßige Heranbildung der Cadres, im Hinblick auf den Krieg, sollte die beständige Sorge wahrhaft würdiger und in Wahrheit zur Erfüllung ihrer Stellung bei den Truppen befähigter Generale sein. [Drztig.]

Verlag von Ernst und Verlag der G. M. Jäger'schen Buchhandlung.